

Biparcours „Erinnerungslandschaft Stadtpark“

Der Stadtpark

Der Bochumer Stadtpark ist der älteste Landschaftsgarten im Ruhrgebiet. Angelegt im Englischen Stil, bereichert er seit 1876, auf einer Fläche von über 30 Hektar, die Bochumer Innenstadt. Abseits der bekannten Highlights wie dem Tierpark und der Minigolfanlage, haben der Stadtpark sowie die nähere Umgebung viele weitere interessante und historische Orte zu bieten. Im 19. Jahrhundert siedelte sich vor allem das wohlhabende Großbürgertum um den Park an. Viele der prächtigen Gebäude rund um den Park stammen aus dieser Zeit. Daneben vereint der Stadtpark in sich zahlreiche Erinnerungsorte und Denkmäler zu einer einzigartigen Erinnerungslandschaft.

Dieser biparcours ist ein Angebot des Initiativprojekts „Lernen durch Erinnern“, angesiedelt an der Ruhr-Universität Bochum und gefördert von inStudies.

Die Ziele:

Ihr werdet Informationen zu folgenden Themen erhalten:

- ...zum Stadtpark allgemein
- ...zu den Verbrechen der Gestapo, die im Umfeld des Stadtparks stattfanden
- ...zu Erinnerungsorten an diese Verbrechen
- ...zur Geschichte des Kriegerdenkmals im Stadtpark
- ...zum Bochumer Bismarckturm.

1. Station: Polizeipräsidium Uhlandstraße 35

Die erste Station ist das Polizeipräsidium Bochum in der Uhlandstraße. Das Gebäude wurde zwischen 1926 und 1929 im Stil des Neoexpressionismus erbaut. Im Februar 1933 setzten die Nationalsozialisten den amtierenden Polizeipräsidenten Stanislaus Gaß ab. Er war Mitglied der Zentrumsparterie gewesen. Bald darauf übernahm der SS-Standartenführer Fritz Schießmann den Posten. In der Folge wurde das Polizeipräsidium zum Sitz der Gestapo in Bochum. In den Zellen des Präsidioms wurden in der Folgezeit politische Gefangene und Regimegegner:innen inhaftiert, schwer misshandelt, gefoltert und getötet.



(Der Haupteingang des Polizeipräsidiums an der Uhlandstraße. Links über dem Eingang zeigt das Sandsteinrelief einen stilisierten preußischen Adler. Foto J. Meyer)

Zu ihnen gehörten auch Karl Springer und Heinrich König. Im Hof des Polizeipräsidiums befindet sich heute eine Gedenktafel, die an die Verbrechen erinnert. Sie ist allerdings der Öffentlichkeit in der Regel nicht zugänglich.



(Die Gedenktafel im Innenhof des Gebäudes an der Uhlandstraße, Foto J. Meyer)

Zu den beiden Widerstandskämpfern, Springer und König, aber auch zu anderen Personen des Bochumer Widerstands und politischen Gegner:innen des NS-Regimes, findet ihr weitere Informationen und Orte auf unserer interaktiven Karte unter <https://lernendurcherinnern.rub.de/karte/>.

(Weitere Informationen: <https://www.bochum.de/Stadtarchiv/Bochum-in-der-NS-Zeit/Leidens-Wege-in-Bochum-1933-bis-1945/Die-Stationen.>)

2. Station: Ausweichdienststelle der Gestapo, Bergstraße 76

Eure zweite Station ist die ehemalige Ausweichdienststelle der Gestapo. Sie befand sich im Gebäude in der Bergstraße 76, damals eine beschlagnahmte Stadtvilla. Sie wurde 1942 in Betrieb genommen. Das Gebäude existiert heute nicht mehr, genauso wenig gibt es eine Hinweistafel am Ort selbst.

Gegen Ende des Krieges fanden hier im März/April 1945 Massenerschießungen statt. Die Staatspolizeidienststelle Dortmund, der Bochum unterstand, hatte vorher beschlossen, bestehende Gefängnisse aufzulösen und die Gefangenen teils zu erschießen. Zwei Zwangsarbeiter wurden im Anschluss in der Nacht vom 25. auf den 26. März von der Gestapo erschossen, kurz darauf ein weiterer Gefangener. Nachdem einige Häftlinge am Karfreitag 1945 nach Dortmund überführt worden waren und dort teils erschossen wurden, fanden auch in Bochum wieder Erschießungen statt. Mindestens 19 weitere Gefangene, darunter viele Zwangsarbeiter, wurden zwischen dem 05. und 08. April umgebracht und ihre Leichen in Bombentrichtern im nahen Stadtpark begraben. Nach dem Krieg fand eine Bestattung am Freigrafendamm statt. Unter diesen Erschossenen befanden sich auch der ehemalige KPD-Landtagsabgeordnete Straube und der Sozialdemokrat Hüser. Die Täter flohen anschließend mit falschen Pässen aus der Stadt. Sie wurden später in Prozessen vom Vorwurf des Totschlags bei den Erschießungen in der Bergstraße 76 freigesprochen.

(Weitere Informationen: <https://www.bochum.de/Stadtarchiv/Bochum-in-der-NS-Zeit/Leidens-Wege-in-Bochum-1933-bis-1945/Die-Stationen;>

N.N.: Verdrängt, vergessen, in Erinnerung gerufen. Die Verbrechen der Nazis am Kriegsende, in: Ende und Anfang – Die Befreiung von Faschismus und Krieg. Eine Chronologie der Ereignisse. Schriftenreihe zur antifaschistischen Geschichte Bochums. Heft 8, Bochum 2005, S. 37-44. URL: <http://www.archiv.ruhrecho.de/Ende-und-Anfang-Seite37-44.pdf>.)

3. Station: Gedenktafel für Erschossene

Ihr gelangt nun zum von der Bergstraße zum Eingangsbereich des Stadtparks. Hier orientiert ihr euch direkt nach links, in Richtung der Wiese, wo ihr eine Gedenktafel auf der Erhöhung an der Mauer findet. Die Tafel markiert die Stelle, an der die Gestapo, die in der Bergstraße 76 erschossenen Gefangenen in Bombentrichtern begrub und erinnert an das Verbrechen.



(Die Gedenktafel im Eingangsbereich des Stadtparks, Foto: J. Meyer)

Zum Friedhof am Freigrafendamm gibt es weitere Informationen auf unserer interaktiven Karte unter <https://lernendurcherinnern.rub.de/karte/>, sowie einen eigenen Biparcours.

(Weitere Informationen: <http://vvn-bda-bochum.de/archives/15904>.)

4. Station: Kriegerdenkmal im Stadtpark

Von der Gedenktafel aus wendet ihr euch um und geht zum wenige Meter entfernten, am See gelegenen, Kriegerdenkmal. Dieses Denkmal hat eine interessante Geschichte hinter sich: Erbaut wurde es unter den Nationalsozialisten im Jahr 1935 aus Ruhrsandstein. Es erinnerte an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten des 4. Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 64. Der Standort in Bochum wurde gewählt, da die Ersatzjahrgänge für dieses Regiment zu großen Teilen aus dem rheinisch-westfälischen Industrierevier stammten. Noch heute lässt sich an der Außenseite, an der ihr die verschiedenen Tafeln erkennen könnt, dieser ursprüngliche Zweck erkennen.



(Das Kriegerdenkmal von Eingangsbereich des Stadtparks an der Bergstraße aus gesehen, Foto J. Meyer)



(Die Tafel an der Frontseite informiert über die ursprüngliche Widmung des Denkmals, Foto: J. Meyer)

Bei seiner Einweihung sah das Denkmal jedoch anders aus. Vor ihm, in Richtung Bergstraße blickend, stand eine 2,70m hohe Bronzeplastik. Sie zeigte zwei breitbeinig dastehende Soldaten. Der linke dieser Soldaten trug die Uniform der kaiserlichen Armee des Ersten Weltkriegs. Der Rechte jedoch trug die Uniform der Wehrmacht mit typischem Stahlhelm, den das Hakenkreuz „zierte“. Beide gemeinsam umfassten eine Fahne und symbolisierten damit einen Schulterchluss des Dritten Reiches mit dem alten Kaiserreich im Geiste eines nationalistischen Militarismus.



(Eine der Tafeln an der Rückseite des Denkmals lässt ebenfalls den Schulterschluss und die Zukunftsvision des Dritten Reiches erahnen, Foto J. Meyer)

Die Einweihung des Denkmals wurde in Bochum mit einer großen Kranzniederlegung und Festreden gefeiert. Nach dem Krieg blieb das Denkmal zunächst einmal unverändert bestehen. Dies aber änderte sich im Jahr 1983 plötzlich.

Am Morgen des 3. Februar lagen die Soldatenstatuen nach vorne gekippt, an den Stiefeln abgesägt, auf dem Boden. An der Wand dahinter prangte der Schriftzug „50 Jahre sind genug“. Bis heute ist nicht klar, wer genau am Sturz des Denkmals beteiligt war. Schnell vermuteten die Behörden eine antifaschistische Gruppierung hinter den Unbekannten. 2016 erschien ein anonymes Schreiben, in dem die angeblich am Sturz Beteiligten berichteten, sie hätten als Gruppe aus sechs Leuten, damals zwischen 18 und 32 Jahren alt, das Denkmal abgesägt. Als Motivation wurde in dem Schreiben u.a. genannt, dass sie den öffentlichen Diskurs um das Denkmal in Bochum anregen wollten.

Im Bochumer Stadtrat und in der Öffentlichkeit entbrannte 1983 eine Diskussion um die Zukunft des Denkmals und eine mögliche Wiederaufrichtung. Der damalige Leiter des Stadtarchivs konnte den Stadtrat jedoch davon überzeugen, die Bronzen als historische Dokumente

ins Stadtarchiv zu überführen. Sie wurden restauriert und eingelagert. 1984 wurde auf Beschluss des Rates die Tafel an das Sandsteindenkmal im Stadtpark angebracht, die ihr in der Mitte zwischen den anderen Schrifttafeln sehen könnt.



(Die 1984 angebrachte Tafel gibt Aufschluss über die Geschichte des Denkmals, Foto J. Meyer)

Sie sollte einen Brückenschlag zwischen dem Denkmal für die Gefallenen und der Bedeutungsveränderung im Zuge des Sturzes der Soldaten schaffen. Auf dieser Tafel wird einerseits auf die Geschichte des Denkmals verwiesen, aber auch deutliche Position gegen Nationalsozialismus und Militarismus bezogen.

(Weitere Informationen: <https://www.bochumschau.de/video/kriegerdenkmal-soldaten-stadtpark-bochum-2012.htm>;

Nicole Nunkesser: Der Sturz des Denkmals im Bochumer Stadtpark 1983 – Umgang mit Erinnerung, in: Bochumer Zeitpunkte 38 (2017), S. 15-29.)

5. Station: Bismarckturm im Stadtpark

Nun habt ihr die letzte Station des kurzen Rundgangs erreicht – den bekannten Bismarckturm. Er ist mit 33 Metern Höhe der größte Bismarckturm in Nordrhein-Westfalen. Bismarcktürme wurden in großer Zahl nach dem Tod Otto von Bismarcks 1898 errichtet, um den ehemaligen Reichskanzler zu Ehren. Der Bochumer Bismarckturm wurde 1908 angeregt und noch im gleichen Jahr beschlossen Magistrat und Stadtrat den Standort. In einem anschließenden Auswahlverfahren wurde ein Entwurf ausgewählt und Spenden für dessen Realisierung ge-

sammelt. 1910 war der Bau mit einer Ruhrsandstein-Verblendung vollendet und wurde feierlich eröffnet.



(Frontansicht des Bismarckturms im Stadtpark, Foto J. Meyer)

Der Turm ist in Form einer Säule ausgeführt. Im Innern befindet sich eine Säulenhalle mit einer Apsis, in der früher ein Bismarckbüste stand. An der Spitze des Turms befindet sich eine Aussichtsplattform. Oben aufgesetzt befand sich eine Feuerschale, die in den Jahren 1911-1920 regelmäßig entzündet wurde. Die Schale ist heute neben dem Turm zu besichtigen. Zu bestimmten Terminen kann der Turm heute noch bestiegen werden.



(Die Feuerschale, welche ursprünglich auf dem Turm platziert war. Sie steht heute an seiner Rückseite, FotoJ. Meyer)

Auch der Bismarckturm ist nicht frei von Spuren der Zeit des Nationalsozialismus geblieben – sie sind nur nicht direkt sichtbar. Ein Zeichen davon ist die fehlende Bismarckbüste im Inneren, denn diese wurde aufgrund des Materialbedarfs während des Krieges eingeschmolzen. Außerdem ließen die Nationalsozialisten in den 1930er-Jahren eine Gedenktafel für den ehemaligen Stadtrat und Rechtsanwalt Otto Hünnebeck und dessen Frau am Turm abnehmen. Hünnebeck hatte den Bau des Turms maßgeblich angeregt. Seine Frau war jedoch jüdischer Herkunft, sodass die Familie in Misskredit geriet. Die Tafel wurde 1960 auf Betreiben der Kinder Hünnebeckswiedererrichtet und befindet sich heute im Inneren des Turmes. So illustriert auch der Bismarckturm die Ausgrenzung und Entrechtung jüdischer und jüdischstämmiger Familien im Deutschen Reich.



(Eine kleine Informationstafel gibt am Turm einen Einblick in seine Geschichte, Foto J. Meyer)

(Weitere Informationen: <https://www.bismarcktuerme.de/ebene4/nrw/bochumpark.html>;
<https://www.bochumer-zeitung.com/regionales/87227899-stadt-bochum-infos-bismarckturm-ist-ein-vermaechtnis-der-familie-huenebeck>.)

Unsere Tour ist damit zu Ende. Wir würden uns freuen, wenn ihr uns eine Bewertung und ein Feedback geben würdet, wenn euch etwas gefallen oder nicht gefallen hat.

Besucht gerne unsere Website: <https://lernendurcherinnern.rub.de>. Schaut auch gerne unsere anderen biparcours an!

Bei Fragen, schreibt uns: lernendurcherinnern@rub.de.

Vielen Dank für eure Teilnahme,

Euer ldr-Team!